

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.

Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 J., durch die Post 65 J. (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich M. 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von

H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnberg.

Anzeigen-Preis:

10 J für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederholung Rabatt. Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 J die Zeile.

Nr. 32.

Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen.

Neunkirchen, Samstag den 10. August 1912.

18. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Innere Kolonisation. Die Preise für Grund und Boden nahmen in den letzten Jahren eine aufsteigende Richtung an, besonders durch den hohen Zollsatz für Getreide und die damit verbundenen guten Geschäfte der Landwirte, ebenso durch die hohen Viehpreise. Es ist aber auch unter vielen Industriearbeitern die Meinung gewachsen, nach Möglichkeit ein Stück Land zu bewirtschaften, um das Einkommen aus dem Ertrage zu verbessern. Schließlich hat der Staat und alle, denen eine tiefere Erkenntnis in sozialen Dingen gegeben ist, erkannt, daß die Beseitigung der Umsturzfürsorge durch bessere Wohnungsverhältnisse und Ansiedlung der Arbeiter auf dem Lande herbeigeführt wird. Aber woher Land nehmen? Der preussische Staat hat eine Menge Grundbesitz; er besitzt Güter, sogenannte Domänen, die an Landwirte verpachtet werden, Weinberge und Wälder. Der Umfang der staatlichen Domänen in Preußen ist viel größer, wie der bescheidene Untertanenbesitz im allgemeinen weis. Es sind über 3 300 Quadratkilometer. Die preussischen Güter verpachtet, das ist, wenn sie an einem Stück wären, beinahe der Umfang des Großherzogtums Sachsen-Weimar. Die Pacht-einnahme beträgt jährlich ca. 20 Mill. M. Wiederholt ist vorgeschlagen worden, einen größeren Teil staatlicher Domänen in Bauerntum aufzuteilen und zu verkaufen. Das wird der Staat nicht tun. Warum? Geld kann in Kriegzeiten fließen, die Güter aber bleiben und bilden eine Kapitalreserve, auf die auch der Staat Geld ziehen kann. Aber einen Teil dieser Güter kann der preussische Staat entbehren und es ist auch in Regierungskreisen die Meinung vorhanden, in stark bevölkerten Gegenden Domänen zu verkaufen. Es sind aber noch andere Landbesitzer da, die helfen können, die soziale Frage zu lösen; diese Landbesitzer sind die Kirchen und, leider muß es gesagt werden, wer von einer Kirche ein Stückchen Land kaufen will, findet noch einen unzugänglicheren Grundbesitzer an ihr, wie am Fiskus. Noch mehr Grundbesitzer sind da, die von ihrem Ueberflusse hergeben könnten: Das sind die großen Fideicommissbesitzer und Ständeherrn, die mitunter Hunderte von Pachtböden besitzen und in ihren Waldes- und Jagdgründen noch prachtvolles Bauernland in Reserve haben. Diese drei Faktoren, Staat, Kirche und Großgrundbesitzer, müssen bedenken, daß sich die Zeiten geändert haben. Vor 12 Jahren zählte Preußen 31 Mill. Einwohner und zur Zeit über 40 Mill. Und alle wollen leben, nicht in dumpfen, engen Straßen, sondern in Licht, Luft und Sonne. Mit Recht wird ein Rückgang der Geburten beklagt; aber, ist es zu verwundern? Soll es wieder

anders werden, so geht Land herab und vermehrt die Möglichkeit des eigenen Besitzes. Durch die Verkehrsabern, die mehr und mehr das ganze Land durchziehen, ist die Möglichkeit gegeben, den größten Teil der Arbeiter, die heute noch in engen muffigen Häusern wohnen, draußen im Freien anzusiedeln, wo sie ein viel zufriedeneres Leben führen, wie in der Stadt. Bei dieser Bodenpolitik wird sich auch der Klapperstorch wieder einfänden, der, wenn es nicht anders wird, in den Großstädten bald ebenso gefürchtet ist, wie Löwen und Tiger.

Zwischen Frankreich und Rußland ist eine Marinekonvention abgeschlossen worden. Welcher Art diese ist, läßt sich vorläufig nur vermuten. Wir gehen aber wohl nicht fehl mit der Vermutung, daß die Russen bei den Franzosen eine neue Anleihe machen wollen und die Flottenvereinbarung die Grundlage dazu bildet. Der französische Ministerpräsident Poincaré hat eine Reise nach Rußland angetreten. Herr Poincaré reist per Schiff, um Deutschland und Oesterreich nicht zu berühren, obwohl die Landreise um vier Tage länger ist.

England. Eine Zeitungsnachricht über neue, große deutsche Flottenrüstungen wird verbreitet. Danach erhielt Krupp von der deutschen Regierung einen eiligen Auftrag auf Panzerplatten und Geschütze für neun große Panzerschiffe. Die Engländer rechnen aus, daß die deutschen Werften instande seien, diese neun Schiffe in 18 Monaten zu bauen und zu armenieren und daß dann die deutsche Flotte der englischen ebenbürtig sei. Die Nachricht ist natürlich erfunden, verfehlt trotzdem ihre Wirkung nicht.

Die Beratungen der englischen Kolonien Australien, Neuseeland und Kanada über die Unterfütterung der englischen Flotte durch den Bau und die Unterhaltung von Kriegsschiffen laufen aus wie das Hornberger Schießen. Australien und Neuseeland wollen die zu erbauenden Schiffe in der Südsee stationieren und in Kanada sind sich die führenden Geister immer noch nicht klar darüber, wie sie es machen. Wir Deutsche brauchen diese Bundesgenossen vorläufig nicht zu fürchten.

Türkei. Infolge der immer bedrohlicher klingenden Forderung aus Albanien, die Kammer aufzulösen, hat die Regierung und der Senat nachgegeben. Der Senat entschied sich mit 28 gegen 5 Stimmen für die Schließung der Kammer, dabei enthielten sich die Mitglieder des Komitees für Freiheit und Fortschritt der Abstimmung. Die Kammer aber war schlauer als der Senat, indem sie sich vor der Auflösung dadurch rettete, daß sie sich selbst auf unbestimmte Zeit vertagte. Ihre letzte Tätigkeit bestand in der Abfassung einer Beschwerdechrift an den Sultan, die der

Präsident diesem im Palast überreichen sollte. Der Sultan aber rief ihm durchs Schlüsselloch zu, er käme zu spät, die Kammer sei bereits aufgelöst und eine aufgelöste Kammer könne sich nicht beschweren. Dann wurde über Konstantinopel der Belagerungszustand verhängt. Was nun werden wird, scheinen die Türken selbst nicht zu wissen. Die Zustände in Albanien werden immer schlimmer, die Truppen, die noch nicht offen mit den Aufständischen sympathisieren, weigern sich, noch einen Schuß zu tun.

Nach den letzten Nachrichten treiben die Zustände in der Türkei scheinbar der Auflösung jeder Ordnung zu. Während die Albanier, nachdem sie das Militär entworfen und die türkischen Beamten sämtlich verjagt haben, nunmehr dem Sultan Ergebenheitstelegramme senden, weil die Kammer aufgelöst worden ist, beginnen die Anhänger des Komitees für Einheit und Fortschritt eine neue Revolution und rufen zum Kampfe gegen die neue Regierung und gegen die Militärs auf. Ein treuer Anhänger des Komitees, Gendarmeriehauptmann Djemal Bey, ist mit einer Anzahl Gendarmen in die Berge gegangen, um Räuberhauptmann zu spielen. Andere Scharen sollen bereits organisiert sein, um zum offenen Kampfe gegen die neue Regierung geführt zu werden.

Mitten in diese Nachrichten hinein platzt wie eine Bombe ein erster Zwischenfall an der türkisch-montenegrinischen Grenze. Der türkische Konsul war von Konstantinopel aus angewiesen worden Beschwerde über Grenzverletzungen in Cetinje vorzubringen. Die Antwort lautete, der Zwischenfall sei die Folge der ständigen schweren Provokationen durch die Türkei, welche die strittigen Grenzfragen nicht in beiderseitigem Interesse beilege. Der türkische Konsul erklärte abweisen zu müssen, da die Antwort nicht genüge Kämpfe zwischen den Grenzsoldaten, wobei die Montenegriner Geschütze verwandt, haben bereits begonnen.

An anderen Orten verüben bulgarische Banden in Mazedonien allerhand Unfug, wie man glaubt, um die Türken zu Genußnahmen gegen die Christen zu verführen, damit das Königreich Bulgarien Ursache habe, mit der Türkei Handel anzufangen.

Italien soll bei all den inneren Schwierigkeiten, welche den türkischen Staat aus Rand und Band zu bringen drohen, seine Hände im Spiele haben. Auffallend ist es, daß die Bewohner Albanien, denen im Jahre vorher die Waffen abgenommen wurden, auf einmal wieder wie zu einem Kriege gerüstet sind und über neue Mauer-gewehre verfügen. Auch daß der Schwiegervater des Königs von Italien, der König Nikita von Montenegro, auf einmal so kriegerische Gesinnungen hat, ist verdächtig.

In Zürich sollen zur Zeit zwischen Abgeordneten Italiens und der Türkei Friedensverhandlungen geführt werden, so wird der Köln. Ztg. in allem Ernste aus St. Petersburg gemeldet.

Aus Tripolis werden neue Kämpfe nicht gemeldet. Die Italiener besetzten ein Dorf zwischen Tripolis und der Küste von Tunis, welches von den Türken und Arabern kampflos verlassen wurde.

Ver. Staaten. Zu der bevorstehenden Präsidentenwahl beginnt jetzt ein neues Kapitel. Nachdem in der republikanischen Partei durch den Gegensatz zwischen Taft und Roosevelt eine Spaltung entstanden, stieg die Hoffnung der Demokraten, daß es ihnen möglich sein werde, nach langer Zeit wieder einmal die Ehre zu haben, einen von den ihrigen in das Weiße Haus in Washington einzuziehen zu sehen. Die demokratische Partei einigte sich auf den Professor, Gelehrten und Gouverneur von New Jersey, Woodrow Wilson, welcher nunmehr in Amerika als der aussichtsreichste Präsidentenwahlkandidat gilt. Am 7. Aug. fand die formelle Bestätigung durch die Parteileitung zum Präsidentenwahlkandidaten statt. Es ist das eine recht feierliche Handlung, welcher von beiden Seiten wohl einstudierte Reden gehalten werden. Die Rede des Kandidaten enthält das Programm seiner eventl. Tätigkeit, man nennt sie Plattform. In ihr wird viel Schönes und Gutes versprochen, so ähnlich wie bei der deutschen Reichstagswahl. — Kurz vor der Nomination Wilsons riefen die Anhänger Roosevelts ihre Leute zu einem neuen Konvent nach Chicago zusammen und bereiteten ihrem Führer einen großen Empfang. In der Plattform Roosevelts wird die soziale Gerechtigkeit als Kampfmittel die größte Rolle spielen. Es wird da als erstrebenswert Vieles angeführt, was wir in Deutschland bereits haben, so die Unterdrückung der Kinderarbeit, Beschränkung der Frauenarbeit, Unfall-, Krankheits- und Altersversicherung. Ferner wird in Aussicht gestellt, eine Gerichtsreform und die Nachprüfung gerichtlicher Entscheidungen durch das Volk.

Mexiko. Endlich ist es gelungen, die Mörder des Deutschen Mithaler zu fassen und zu bestrafen. Als solche wurden der Mexikaner Basquez mit neun Genossen ergriffen und erschossen.

Krupp'sche Stiftungen.

Die Firma Krupp gibt folgendes bekannt: Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Gussstahlfabrik und des hundertsten Geburtstages von Alfred Krupp werden zum Besten der Werksangehörigen nachstehende Stiftungen und Zuwendungen ausgesetzt:

In der Gewalt des Bösen.

Kriminalroman aus der Gegenwart von W. von Reinshofen.

(Nachdruck verboten.)

19)

„Ich fühle große Lust, zuzustimmen, überlegte aber, daß es besser sein würde, ihn durch einen Dritten beobachten zu lassen. Darum jene Zeilen, die freilich zwecklos blieben. Wiltshauer fuhr unerwarteter Weise morgens früh 6 Uhr fort; so konnte er den Tag allein und unbeobachtet verbringen. Angestellte Versuche, zu erfahren, was er an jenem Tage getrieben, blieben erfolglos. Ich war außer mir. Wiltshauer hatte von seiner Reise eine nicht unbedeutende Summe mitgebracht. Er bezahlte Frau Tiebge ziemlich einhundertundfünfzig Mark, welche Fräulein Lorenzen zurückgegeben wurden, die sie aber der städtischen Alters-Verpflegungsanstalt überwies. Wiltshauer bezahlte ferner zwei Monate seiner Miete, sein Mittagsessen, eine Weinschuld von zweihundertundneun Mark, sowie dreihundert Mark bei dem Schneider Mezentz, welcher eine Forderung von nahezu zwölfhundert Mark an ihn hat. Woher nahm er all das Geld? Mit Ingridum sagte ich mir, daß jedenfalls eine außerordentlich günstige Gelegenheit verpaßt worden war, ihn zu erwischen. Heute Mittag treffe ich ihn zu Hause. Er betritt für gewöhnlich im Laufe des Tages seine Wohnung überhaupt nicht. Er redete mich an, ich trat mit ihm in sein Zimmer. Mein erster Blick fiel auf ein neues Fernrohr, das auf dem Tische lag. Ich nahm es in die Hand, um es zu betrachten; eine heimliche Ahnung raunte mir sofort zu, daß dieses Instrument eine wichtige Rolle bei meinen Nachforschungen spielen könne. Ich hatte mich nicht getäuscht. Das Fernrohr war bei C. W. Meyer in H. burg gekauft. Vor einer Stunde war ich dort. Wiltshauer hat mit einer Reichsbanknote von tausend Mark bezahlt.“

Der Polizeikommissar hatte anfangs nur mit zweifelndem Gesichtsausdruck den Mitteilungen Doktor Behr's sein Ohr geliehen. Allmählich verwandelte dieser Ausdruck sich indes in den der Spannung, aber er zeigte sich doch nicht so lebhaft von den Mitteilungen interessiert, wie Doktor Behr es wohl erwartet haben mochte.

„Die Sache ist allerdings auffällig“, sagte er, indem er die Hände auf den Rücken legte und das Zimmer zu durchkreuzen begann, ich bin aber im gegenwärtigen Augenblick weniger als je davon überzeugt, daß Ihre Vermutungen über Wiltshauer die richtigen sind. Ich gebe zu, daß mit diesem Menschen nicht alles in Ordnung ist. Seine scheinbare Lebensweise stimmt so wenig mit seiner wirklichen überein, daß in dieser Beziehung jedenfalls absichtliche Täuschung, die einen Grund haben muß, vorliegt. Die Sache läßt sich unter den vorhandenen Umständen nicht schwer erklären. Er war verheiratet, — unter seinem Stände. Der verstorbene Herr Johannes Baumann hat sich seiner angenommen und ihn unterhalten. Wiltshauer hatte verschiedene Liaisons, die Geld kosteten, mehr, als er dafür anwenden durfte. Wenn aber Herr Johannes Baumann selbst über diese Lebensweise seines Neffen unterrichtet gewesen wäre, glauben Sie, daß er seine Hand von demselben zurückgezogen haben würde?“

„Nein, das glaube ich nicht“, sagte Doktor Behr sehr bestimmt. „Ein anderes indes würde die Folge gewesen sein, wenn er Kenntnis davon erlangt hätte. Er würde dem Neffen eine Existenz gegönnt haben. Das aber gerade hat dieser gefürchtet. Daran lag ihm nichts. Die Stellung seines Onkels in der Geschäftswelt schwebte ihm als Ideal vor, ohne daß er in der Neigung verfallen hätte, eine solche durch Fleiß und einen soliden Lebenswandel sich selbst zu schaffen. Er wollte sie mühelos erlangen, seine Pläne sind andere gewesen. Ich habe diesen Charakter hinreichend studiert, um mir ein Urteil über denselben bilden zu können. Wiltshauer ist ein Mensch ohne Moral, ohne Grundfeste, er hat nicht einmal schlechte, dafür halte ich ihn zu feige. Aber er ist ganz danach angetan, vor einem Verbrechen nicht zurückzuschrecken, wenn er dadurch seine hochfliegenden Pläne verwirklichen kann. Selbstverständlich ist er blasiert, prahlend, eine Eigenschaft, die er in hohem Grade besitzt und wie alle anderen schlechten Eigenschaften an ihm sehr geschickt zu verbergen weiß. Ich bin überzeugt, daß nur dieser Mensch den Diebstahl ausgeführt hat!“

Der Polizeikommissar schien von einer sich steigenden Ungebuld ergriffen; er wußte den

Wert seines Berichterstatters, der ihm bei jeder Gelegenheit Beweise seiner großen Tüchtigkeit gegeben, zu schätzen; um so unbegreiflicher erschien ihm dessen partielle Auffassung von diesem Fall. Er bedachte nicht, daß seine Auffassung nicht weniger partiell zu nennen war.

„Haben Sie noch weitere Gründe für Ihre Annahme?“ fragte er in etwas kurzem Tone.

„Keine“, versetzte der andere gepreßt.

„So wollen Sie mir erlauben, Ihren Ermittlungen die meinen gegenüberzustellen, und wir werden sehen, ob Sie selbst dann noch bei Ihrer vorgefaßten Meinung verharren, wenn Sie vernommen haben, was Ihrer Ansicht der Dinge geradezu die Spitze bietet.“ Sprach der Polizeikommissar mit Schärfe. „Und mehr noch: Sie können nur verdächtigen, — wir können beweisen und überführen! Hören Sie denn!“

Der Polizeikommissar hatte sich seinem Besucher voll zugewandt und mit überzeugtem Tone begann er:

„Ich werde Ihnen alles beweisen. Auch wir waren inzwischen nicht müßig. Verschiedene in der Stadt kursierende Gerüchte veranlaßten uns dazu. Bewahrheiten sich dieselben, so dürfte die Ermittlung der Kriminalpolizei schließlich doch notwendig werden. Selbstverständlich mußte dies vorherhand mit der äußersten Vorsicht geschehen, da es sich um eine Familie handelt, die durch ihren tadellosen Ruf die größte Schonung zu beanspruchen hat. Giese hat sich direkt in die Garnisonstadt des jungen Baumann begeben, um dort an Ort und Stelle dessen jüngste Vergangenheit zu erforschen. Sie ist wirklich keine tadellose gewesen, wie das bei der bedeutenden Schuldenlast, welche sich vorgefunden, ja auch schon anzunehmen war. Der Herr Lieutenant hat ein lottes Leben geführt; er hat hoch gespielt, sich an den Wetrennen beteiligt, kurzum, allen noblen Passionen gehuldigt. In allerletzter Zeit soll er freilich etwas zurückgezügelter gelebt haben, vermutlich durch die sich für ihn schmerzhaft gestaltenden Verhältnisse gezwungen. Er hat auch in seiner Garnisonstadt bedeutende Schulden gehabt und bestimmte Zahlung auf einen Tag versprochen, der selbst mit einem Zeitpunkt zusammenstößt, um den sich für uns alles dreht. Doch ich will

nicht vorgreifen. Hören Sie weiter. Der Herr Lieutenant ist auf Wunsch seines Vaters nach hier gekommen. Herr Baumann hat es verlangt, um seinem Sohn zugleich Vorstellungen machen zu können. Er hat aber, wie Ihnen bekannt ist, auf entschiedenste Zahlung der großen Schuld seines Sohnes an den Bankier Lorenzen verweigert, vielmehr diesem gegenüber die Forderung gemacht, daß die Angelegenheit unterjocht werden solle. Eine solche Unterjochung konnte dem Offizier nicht nur unangenehm sein, sondern sie dürfte überhaupt nicht stattfinden. Herr Johannes Baumann war dies unzweifelhaft klar; er wünschte dem Sohn aber jedenfalls eine starke Mahnung, in Zukunft vorsichtiger zu sein, mit auf den Weg zu geben. Daher seine Weigerung. Der Kassierer Hauscholtz bestätigt, daß Herr Baumann in Wirklichkeit nicht daran gedacht haben könne, der Ehre und der Stellung seines Sohnes Schwierigkeiten zu bereiten. Der Sohn war nach des Vaters Worten zu einer entgegengesetzten Annahme berechtigt. Das steht nicht weniger fest. Und mit diesem Bewußtsein verließ er das väterliche Haus um abzureisen. Aber er reiste nicht ab. Um sieben Uhr ist er im Garten des Konzerthauses gesehen worden, aus welchem er sich gegen zehn Uhr entfernt hat. Um zehneinhalb Uhr wurde er hierauf in der Villa Baumann gesehen!“

Der Inspektor hatte bei diesen letzten Worten den Blick auf sein Gegenüber gerichtet und so konnte er die Bemerkung machen, welche tiefen Eindruck dieselben hervorriefen. Doktor Behr trat unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Wenn das wahr wäre!“ stieß er aus.

„Es ist wahr, durch vollkommen unüberdachte Aussagen erwiesen!“ erklärte der Polizeikommissar bestimmt. „Aber noch mehr. Er wird nicht allein gesehen, sondern man sieht ihn auch aus dem Zimmer seines Vaters kommen und die Villa, wie er glaubt, unbemerkt wieder verlassen. Nehmen Sie nun hinzu, was in der Stadt gesprochen wird, — Herr Johannes Baumann soll sich selbst entleert haben.“

„Gewiß, Herr Inspektor, ich glaube nicht daran! Der Mann war gerade eine Konstitution, die man zum Schlagfluß braucht. Der Totenschein lautete auf Gehirnschlag.“

I. Sämtliche Krupp'schen Werksangehörigen in Essen und auf den Außenwerken erhalten ein Geldgeschenk. Für die Arbeiter beträgt dieses Geschenk 5 M bei einem Alter unter 18 Jahren, 10 M bei einem Alter über 18 Jahren und einem Dienstalter bis zu 5 Jahren, 20 M bei einer Dienstzeit von 5 bis 10 Jahren, 30 M bei einer Dienstzeit von 10 bis 15 Jahren, 40 M bei einer Dienstzeit von 15 bis 20 Jahren, 50 M bei einer Dienstzeit von 20 bis 30 Jahren, 75 M bei einer Dienstzeit von 30 bis 40 Jahren, 100 M bei einer Dienstzeit von über 40 Jahren. Alle Beamten erhalten einen Monatsgehalt.

II. Folgende Stiftungen von Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach treten ins Leben:

1. Für die gesamte Beamtenschaft in Essen und auf den Außenwerken ein Unterstützungsfonds in Höhe von 1 Million M. Die Zinsen dieses Fonds sind dazu bestimmt, Beamten in Fällen von Krankheit oder sonstiger unversicherter Notlage Beihilfen zu gewähren.

2. Für die Arbeiter der Gußstahlfabrik einen Fonds in Höhe von 5 Millionen M. Es ist hierbei in Aussicht genommen, vom Jahre 1913 ab an ältere und bewährte Arbeiter der Gußstahlfabrik in geeigneten Fällen, und soweit die Verhältnisse es gestatten, Erholungsurlaub zu gewähren und ihnen aus den Zinsen dieses Fonds in Beträge von 4 pCt., das sind 200 000 M., den Lohn während des Urlaubs weiter zu zahlen.

3. Außerdem hat Frau Friedrich Alfred Krupp eine besondere Stiftung in Höhe von 500 000 M. gemacht zur Erleichterung und Unterbringung von Frauen und Kindern in den Krupp'schen Kranken- und Erholungshäusern.

Aus Anlaß der Hundertjahrfeier haben ferner Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach sowie Frau Friedrich Alfred Krupp der Stadt Essen 2 Mill. Mark zur Verfügung gestellt, von denen 1 Million für Kunst und Museen, 1/2 Million für allgemeine Wohlfahrtszwecke und die weitere halbe Million zur Beschaffung von Freibetten für Frauen und Kinder in den städtischen Krankenanstalten verwendet werden sollen. Ferner haben Herr und Frau von Bohlen und Halbach zwei Millionen Mark für die Mannschaften der Armee und Marine gestiftet, die in erster Linie für die Beschaffung und Unterhaltung von Sportplätzen, Soldatenheimen und ähnlichen Einrichtungen Verwendung finden sollen.

Locales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Am Freitag Morgen ist der Bergmann Hermann März von hier in der Aufseherstellung des Kaiser-Friedrich-Schachtes von der Transmision erfaßt worden und tödlich verunglückt. Den in den besten Mannesjahren im Berufe Gestorbenen betrauern Frau und Kinder.

* **Neunkirchen.** Die Fahrpreisermäßigungen im Interesse der Jugendpflege sind am 25. Juli in Kraft getreten. Vereine, die einer staatlich geförderten Organisation für Jugendpflege angehören, besonders dem Bunde Jungdeutschland, fahren, wenn ihre Mitglieder noch nicht 20 Jahre alt sind, mit einem ermäßigten Preise in der 3. Klasse 12 mal im Jahre für die Hälfte des Preises. Die Mindestteilnehmerzahl beträgt 10 Personen und auf diese Zahl darf nur je eine Aufsichtsperson kommen. Die weiteste Entfernung sind 75 km bei eintägigen Ausflügen; es dürfen nur Personenzüge benutzt werden, jedoch können bei acht Tagen vorher gestellten Anträgen Ausnahmen gemacht werden. Die Ermäßigung ist recht hübsch, aber leider mühen sich die jungen Leute bei Ausflügen dadurch zu helfen, daß sie die vierte Klasse benutzen. Auch jetzt werden viele diese Art des

Reisens vorziehen, anstatt kontrolliert zu werden. Erfahrungsgemäß geht es in der vierten Wagenklasse bei Ausflügen freudiger zu, was in der dritten Klasse durch die begrenzten Räume nicht so möglich ist. Das Entgegenkommen der Staatsbahnenverwaltung wird nicht recht gewürdigt werden und sie muß schon etwas mehr für die Jugendpflege tun. Wie wäre es mit warmen Würstchen alle 20 Kilometer?

Am vorigen Donnerstag fand im Lokale des Herrn D. J. Reiffenrath die Jahreshauptversammlung der Schreiner-Zwangsgewerkschaft statt, welche von Herrn Obermeister Weller geleitet wurde. Die Versammlung war schwach besucht.

Der Wirtverein für das Amt Burbach feierte am Donnerstag in der Schützenhalle sein zehnjähriges Stiftungsfest. Dem ersten Vorsitzenden, Herrn Fritz Reiffenrath, wurde für seine Verdienste um den Verein während der Zeit ein von Herrn Herrn. Klein kunstvoll ausgeführtes Diplom überreicht.

Am Dienstag Abend fand im Thielmann'schen Saale eine von der christl.-sozialen Partei einberufene Versammlung statt, in welcher der Reichstags-Abgeordnete Herr Eicentat Mumm einen Vortrag hielt. An der nachfolgenden Diskussion beteiligten sich die Gewerkschaftssekretäre Schneider, Wahlbach und Stettner, Niederfischbach.

Nach einer Zusammenstellung des Amtsblattes zu Arnsberg über die Sparkasten in Regierungsbezirk haben auch die Sparkasten im Kreise Siegen ihren Einlagenbestand im letzten Jahre wesentlich erhöht. Der Gesamtbestand an Spareinlagen bei der Sparkasse der Stadt Siegen und den AmtsSparkassen zu Mähen, Burbach, Freudenberg, Kreuztal, Niederfischbach, Weidenau und Gilsbach betrug über 56 Mill. Mark. Die Sparkasse Burbach hatte am Schlusse des Jahres 1910 M. 3 402 719.47 und am Schlusse des Jahres 1911 M. 3 510 440.81 Spareinlagen, M. 29 563.75 Zinsüberfluß und M. 272 605.09 Reserven.

Burbach. Am Mittwoch den 7. August, abends 6 Uhr fand im Hotel Dillthey (Zsh. Leonh. Koch) eine Besprechung über den Bau einer elektrischen Bahn für Personen- und Güterverkehr von Herdorf nach Burbach und anschließend über Sippa nach dem hohen Bockerswald statt, zu welcher auch der Reichstagsabgeordnete unferer Wahlkreises geladen und erschienen war. Herr Karl Schneider-Wahlbach eröffnete die Versammlung und versuchte, nachdem er seinen Dank allen erschienenen Herren und vornehmend unserem Abgeordneten ausgesprochen hatte, die Notwendigkeit einer Bahnlinie durch das Hellertal, anschließend über Sippa nach dem Bockerswald klarzulegen. Nachdem dies geschehen, referierte Herr A. Abg. Mumm über die Notwendigkeit von guten Bahnverbindungen. Er führte aus, daß der preussische Staat darauf bedacht sei, möglichst viele Bahnverbindungen zu schaffen. Selbstverständlich könne nicht alles auf einmal gemacht werden, man müsse aber stets seine Pläne erneuern und nicht müde werden, andernfalls man damit zu rechnen habe, daß man aus dem Gedächtnis der maßgebenden Personen schwinde. Der Vorteil einer Gegend, die bisher alles per Achse verfrachten mußte, wenn sie eine Bahn bekomme, sei ganz enorm. Die Achsenfracht sei die teuerste und im Vergleich zur Bahnfracht ungefähr 30, daß ein Gegenstand per Achse einige Kilometer zu befördern mehr koste, als derselbe Gegenstand an Fracht von Hamburg nach Australien zur See in Anspruch nimmt. Die Versammlung war gut besucht und es entstand eine rege Diskussion. Auch wurden Klagen laut, daß das Hellertal vom Kreise Siegen aus, gegenüber anderen Teilen des Kreises, sehr schlechtmittel behandelt worden sei. Die Staatsbahn führt wohl durch das Hellertal, ist aber für jedes neue Unternehmen so ungünstig angelegt, daß ein Anschlussgleis für die Dillschafften zwischen den Stationen Neunkirchen und Burbach gar nicht anzubringen ist. Auch weigert die Eisenbahndirektion die Errichtung von Haltepunkten in Anbetracht der starken Steigung. Das Hellertal würde demnach weiter als totes Tal gelten müssen, trotz dem großen Autoverkehr, der durch Aufwindelung der Staubmassen Häuser und Lungen schädigt, wenn nicht endlich das schon vorhandene Baugelände für industrielle Unternehmungen durch Errichtung einer Bahn aufgeschlossen würde. Allerdings ist für die Schaffung einer elektrischen Bahn durch das Hellertal nach dem Bockerswald ein großes Interesse vorhanden, wie aus der Versammlung, in der fast alle in Frage kommenden Ortschaften vertreten waren, hervor ging. Ein Komitee wurde gebildet, das die weitere erforderlichen Schritte in der Sache fördern soll. Bei Schluss der Besprechung fand nachstehende Resolution einstimmige Annahme:

„Die heutige Versammlung, besetzt aus allen Kreisen des Freiengrundes, ist überzeugt, daß zur Aufschließung der hiesigen, bisher stark vernachlässigten Gegend bald etwas geschehen muß und beauftragt ein Komitee, in förderndem Sinne tätig zu sein.“

zu sein. Wenn es unmöglich erscheint, das Projekt einer staatlichen Nebenbahn Burbach-Merrod bald zur Durchführung zu bringen, so soll mit aller Kraft der Bau einer elektrischen Bahn Herdorf-Burbach-Sippa-Bockerswald für Personen- und Güterverkehr, wenn möglich mit staatlicher Unterstützung, betrieben werden.“

Nachdem das Komitee gewählt war und seinen ersten Zusammentritt auf Freitag den 16. August abends 6 Uhr nach Burbach, Hotel Dillthey, festgelegt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Burbach. In dem Konfliktverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Schuppener in Wahlbach hat das Rgl. Amtsgericht zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters Termin auf den 16. August Vorm. 10 Uhr anberaumt.

Herdorf. Am Donnerstag war der Ort gelegentlich der Anwesenheit des Weibschloßes Dr. Schrob aus Trier festlich geschmückt.

Zur Teilnahme an der Kruppfeier in Essen waren von der Krupp'schen Grube Friedrich Wilhelm Schmiedemeister Sturm und drei ältere Bergleute eingeladen.

Siegen. Die Zeitung Westdeutsche Rundschau, früher Siegener Volksblatt, hat ihr Erscheinen gänzlich eingestellt und ist dem Personal gekündigt worden. Vor einigen Jahren kauften wohlhabende Mitglieder der nat.-lib. Partei die Buchdruckerei nebst Zeitung, um sie für Parteizwecke dienlich zu machen. Die Gründer des neuen Unternehmens haben in der Wahl der Geschäftsleiter keine glückliche Hand gehabt und neben dem Mißerfolge war ihnen gewiß mancher Mangel beschieden.

Siegen. In den Herbstferien wollen die Siegener Wandervogel zu recht weiten Touren ausziehen. Eine Gruppe unter Führung von Oberlehrer Dr. Humbert macht eine 14tägige Fahrt über den Westerberg in's Weferbergland und den Teutoburgerwald. Eine andere Gruppe unter Führung von Primaner Spangenberg geht drei Wochen nach Thüringen, eine dritte Gruppe unter Primaner Müller will die Quellen der Rhön erschließen. Die Höheren Töchter wollen unter Leitung von Fräulein Glendner im Vogelsgebirge wandern, andere Mädchen gehen unter Führung von Lehrer Deyß acht Tage in's Sauerland. Die Kosten werden pro Tag auf M. 1.50 berechnet.

Aus der Sieg. Ztg.

Zwischen Rakenbach und Kirchen wurde ein 26 Jahre altes Mädchen überfallen und wahrscheinlich durch Chloroform betäubt. Die Angegriffene hat einige Zeit benommen im Walde gelegen. Die aufgenommene Verfolgung des Mannes mit Hilfe eines Hundes war ohne Ergebnis.

An den Volksschulen im Kreise Altenkirchen unterrichten zur Zeit 181 Lehrpersonen, davon sind 86 Lehrerinnen.

Vom Weferwald. 6. August. Die Untersuchung gegen den wegen Unterschlagung verhafteten Gemeindevorsteher Herrn in Dreisbach und den wegen Beihilfe ebenfalls verhafteten Rechnungsführer Behnhäuser hat ergeben, daß Herr durch falsche Buchungen die kleine Gemeinde um 7000 M. geschädigt und Behnhäuser 1500 M. Schweißgelder erhalten hat.

Am Mittwoch den 11. September findet in Kreuztal der III. Westfälische Jagdtiermarkt für rotes Hühnerfleisch und Schweine statt; zugelassen werden Bullen des roten Hühnerfleischs im Alter von 6—80 Monaten und Kinder und Zuchter über 6 Monate. Anmeldungen müssen auf dem vorgeschriebenen Formular bis zum 24. August dem Jagdtierinspektor der Landwirtschaftskammer, Dr. Brüggemann in Arnsberg eingereicht werden; sie erfolgen für die Mitglieder der Siegerländer Heerdbuch-Gesellschaft durch die Genossenschaft.

Marienber. (Weferwald), 1. Aug. Nach Unterschlagung von 15 000 M. ist der hiesige Reichsnotulent Schuy flüchtig geworden. Er soll für verschiedene Firmen Geschäfte abgeschlossen und das vereinnahmte Geld unterschlagen haben. Wie der „Maffaner Boten“ mitteilt, soll Schuy, der der Führer der Weferwälder Heilsarmee war, auch deren Kasse mitgenommen haben.

In der Provinz Hessen-Nassau sind die Steuern niedriger, wie in Westfalen und Rheinland. Das ist zum Teil darauf zurück zu führen, daß die Verwaltung einfacher ist und der Bürgermeister (bei uns Gemeindevorsteher) direkt mit dem Landratsamt verkehrt. Es fehlt das Verwaltungssamt, wie es die alten preussischen Provinzen haben. Die Kreissteuer beträgt in diesem Jahre in Nassau 13 1/2 % der direkten Staatssteuern, davon werden gebraucht 7 1/2 % zu Provinzial- und 6 % zu Kreiszwecken. Die Stadt Dillenburg mit über 5000 Einwohnern und sehr guten Steuerkräften hat demnach abzuführen M. 11 092.22, das ist noch nicht so viel wie die Gemeinde Neunkirchen mit ihren 2 300 Einwohnern. Galtner hat nur M. 3 368.30 und Herborn M. 7 545.37 zu zahlen.

zu sein. Wenn es unmöglich erscheint, das Projekt einer staatlichen Nebenbahn Burbach-Merrod bald zur Durchführung zu bringen, so soll mit aller Kraft der Bau einer elektrischen Bahn Herdorf-Burbach-Sippa-Bockerswald für Personen- und Güterverkehr, wenn möglich mit staatlicher Unterstützung, betrieben werden.“

Nachdem das Komitee gewählt war und seinen ersten Zusammentritt auf Freitag den 16. August abends 6 Uhr nach Burbach, Hotel Dillthey, festgelegt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Burbach. In dem Konfliktverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Schuppener in Wahlbach hat das Rgl. Amtsgericht zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters Termin auf den 16. August Vorm. 10 Uhr anberaumt.

Herdorf. Am Donnerstag war der Ort gelegentlich der Anwesenheit des Weibschloßes Dr. Schrob aus Trier festlich geschmückt.

Zur Teilnahme an der Kruppfeier in Essen waren von der Krupp'schen Grube Friedrich Wilhelm Schmiedemeister Sturm und drei ältere Bergleute eingeladen.

Siegen. Die Zeitung Westdeutsche Rundschau, früher Siegener Volksblatt, hat ihr Erscheinen gänzlich eingestellt und ist dem Personal gekündigt worden. Vor einigen Jahren kauften wohlhabende Mitglieder der nat.-lib. Partei die Buchdruckerei nebst Zeitung, um sie für Parteizwecke dienlich zu machen. Die Gründer des neuen Unternehmens haben in der Wahl der Geschäftsleiter keine glückliche Hand gehabt und neben dem Mißerfolge war ihnen gewiß mancher Mangel beschieden.

Siegen. In den Herbstferien wollen die Siegener Wandervogel zu recht weiten Touren ausziehen. Eine Gruppe unter Führung von Oberlehrer Dr. Humbert macht eine 14tägige Fahrt über den Westerberg in's Weferbergland und den Teutoburgerwald. Eine andere Gruppe unter Führung von Primaner Spangenberg geht drei Wochen nach Thüringen, eine dritte Gruppe unter Primaner Müller will die Quellen der Rhön erschließen. Die Höheren Töchter wollen unter Leitung von Fräulein Glendner im Vogelsgebirge wandern, andere Mädchen gehen unter Führung von Lehrer Deyß acht Tage in's Sauerland. Die Kosten werden pro Tag auf M. 1.50 berechnet.

Aus der Sieg. Ztg.

Zwischen Rakenbach und Kirchen wurde ein 26 Jahre altes Mädchen überfallen und wahrscheinlich durch Chloroform betäubt. Die Angegriffene hat einige Zeit benommen im Walde gelegen. Die aufgenommene Verfolgung des Mannes mit Hilfe eines Hundes war ohne Ergebnis.

An den Volksschulen im Kreise Altenkirchen unterrichten zur Zeit 181 Lehrpersonen, davon sind 86 Lehrerinnen.

Vom Weferwald. 6. August. Die Untersuchung gegen den wegen Unterschlagung verhafteten Gemeindevorsteher Herrn in Dreisbach und den wegen Beihilfe ebenfalls verhafteten Rechnungsführer Behnhäuser hat ergeben, daß Herr durch falsche Buchungen die kleine Gemeinde um 7000 M. geschädigt und Behnhäuser 1500 M. Schweißgelder erhalten hat.

Am Mittwoch den 11. September findet in Kreuztal der III. Westfälische Jagdtiermarkt für rotes Hühnerfleisch und Schweine statt; zugelassen werden Bullen des roten Hühnerfleischs im Alter von 6—80 Monaten und Kinder und Zuchter über 6 Monate. Anmeldungen müssen auf dem vorgeschriebenen Formular bis zum 24. August dem Jagdtierinspektor der Landwirtschaftskammer, Dr. Brüggemann in Arnsberg eingereicht werden; sie erfolgen für die Mitglieder der Siegerländer Heerdbuch-Gesellschaft durch die Genossenschaft.

Marienber. (Weferwald), 1. Aug. Nach Unterschlagung von 15 000 M. ist der hiesige Reichsnotulent Schuy flüchtig geworden. Er soll für verschiedene Firmen Geschäfte abgeschlossen und das vereinnahmte Geld unterschlagen haben. Wie der „Maffaner Boten“ mitteilt, soll Schuy, der der Führer der Weferwälder Heilsarmee war, auch deren Kasse mitgenommen haben.

In der Provinz Hessen-Nassau sind die Steuern niedriger, wie in Westfalen und Rheinland. Das ist zum Teil darauf zurück zu führen, daß die Verwaltung einfacher ist und der Bürgermeister (bei uns Gemeindevorsteher) direkt mit dem Landratsamt verkehrt. Es fehlt das Verwaltungssamt, wie es die alten preussischen Provinzen haben. Die Kreissteuer beträgt in diesem Jahre in Nassau 13 1/2 % der direkten Staatssteuern, davon werden gebraucht 7 1/2 % zu Provinzial- und 6 % zu Kreiszwecken. Die Stadt Dillenburg mit über 5000 Einwohnern und sehr guten Steuerkräften hat demnach abzuführen M. 11 092.22, das ist noch nicht so viel wie die Gemeinde Neunkirchen mit ihren 2 300 Einwohnern. Galtner hat nur M. 3 368.30 und Herborn M. 7 545.37 zu zahlen.

hoffnungslos danieder, während Frau Baumann's Zustand sich nicht minder zusehends verschlimmerte, so daß ein Ende ihrer Schmerzen nur durch den Tod erwartet werden konnte.

Mehr als die beiden physischen Kranken aber litt Franz. In einer Nacht, welche besonders verhängnisvoll für das junge Mädchen zu werden schien, hatte er an dem Lager der Schwester gewacht. Er war Zeuge ihrer Phantasien geworden und was er gehört, war nur zu sehr geeignet gewesen, ihm den letzten Rest von Besonnenheit zu rauben.

Wie betäubt war er mit Tagesanbruch in sein Zimmer zurückgekehrt. Wohl hatten nur die Phantasien eines umnachteten Geistes ihm das Furchtbare enthüllt, aber auch nicht der leiseste Gedanke war in ihm, daß es einzig und allein Phantasiegebilde gewesen waren, was er vernommen hatte.

Der Vater sollte eines unnatürlichen Todes gestorben sein, erhängt an einer Kieferleiste der Portiere. So hatte Hedwig gesagt. Und Robert Wiltbauer mußte darum! Sie fürchtete seinen Verrat, sie fürchtete für den Bruder und beteuerte ununterbrochen, daß er schuldlos sei!

Ein unfreudlicher, regenreicher Herbsthimmel wölbte sich über der Erde. Der Wind heulte unheimliche Melodien und schlug klatschend die Regentropfen gegen die Fenster. Grau in Grau lag die Natur, die noch vor kurzer Zeit in Herbstes Schmuck und Fülle gekrönt, so recht geeignet, ein schwerbeladenes Menschenkind noch tiefer niederzudrücken.

Franz Baumann großte dem Schicksal, das ihn einen hohen Platz nur hatte einnehmen lassen, um ihn dann um so tiefer zu stürzen. Wenn jene unheimlichen Worte der todkranken Schwester sich als Wahrheit erweisen sollten, und er zweifelte nicht, daß sie es tun würden, dann war es für immer mit ihm zu Ende. Welchen Wert konnte dann dieses elende Leben noch für ihn haben? Der Vater eines furchtbaren Todes gestorben, die Mutter am Rande des Grabes, und keine Hoffnung, das Leben der geliebten Schwester zu retten.

(Fortsetzung folgt.)

Stilles Kapitel.

In finsterner Gewalt.

Düster breitete das Unglück seine Fittiche über das Haus Baumann aus. Hedwig lag

Bonn. 3. Aug. In vergangener Nacht wurde aus einem Vergnügungslokal eine größere Anzahl Studenten wegen ungebührlichen Benehmens ausgewiesen. Sie zogen darauf lärmend und johlend durch die Stadt und verübten Ausschreitungen. Es schloffen sich ihnen immer mehr Studenten an, sodaß es schließlich etwa 100 waren. In der Rheingasse stießen sie auf einen Polizeiposten, der von den Studenten an Kopf und Beinen erheblich verletzt wurde. Dem bedrängten Schutzmann kamen drei weitere Beamte zu Hilfe, die fünf Studenten verhafteten und die Ruhe wieder herstellten. Die Untersuchung wegen der Ausschreitungen ist im Gange.

Saarbrücken. 2. Aug. Im benachbarten lothringischen Orte Großbittersdorf gab ein Sattler namens Nikolaus Schwarz im Verlaufe eines Wortwechsels auf seine beiden Kollegen, den verheirateten Nikolay und den unverheirateten Gishofen, fünf Revolverkugeln ab. Nikolay wurde von drei Schüssen in die Brust getroffen und war auf der Stelle tot, Gishofen ist lebensgefährlich verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

In Essen hat die Hundertjahrfeier der Firma Krupp am 5. August damit begonnen, daß 800 Arbeitsjubilare beschenkt wurden. Am 6. August folgte ein Festabend im städtischen Saalbau, zu dem die Firma an 1800 Werksangehörige Einladungen hatte ergeben lassen. In den nächsten Tagen reist sich fest an fest und erreichen die Veranstaltungen den Höhepunkt durch die Anwesenheit des Kaisers und der ersten Beamtin des Reiches und des preussischen Staates. Ein Mitterschaupiel, veranstaltet auf Villa Hügel, wird den Gästen dargeboten. Auf dem Flugplatz Gelsenkirchen-Vortruppen gab es eine Krupp-Flugwoche, die durch Geschenke von Krupp ermöglicht wurde. Sie endete mit einem Wettfluge nach Münster, an dem sich zahlreiche Flieger beteiligten und bei dem der Flieger Schmidt die 70 km lange Strecke in 26 Minuten zurücklegte.

Coblenz. Generalgouverneur D. Rogge erlitt auf der Reise einen Schlaganfall und starb nach kurzer Zeit. Er war erst ein Jahr im Amt.

Södingen. Die Stadtverordneten hatten am 24. Januar d. J. einstimmig beschlossen, die städtische Schützenburg allen Parteien zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Der Bezirksausschuß zu Düsseldorf hat jetzt diesen Beschluß aufgehoben mit der Begründung, daß die allgemeine Fassung des Beschlusses auch der sozialdemokratischen Partei gestatte, Versammlungen zu politischen Zwecken in der städtischen Schützenburg abzuhalten. Weil diese Partei aber die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung bekämpfe, bedeute die Überlassung der städtischen Schützenburg an sie eine Förderung dieser Bestrebungen und somit eine Gefährdung des Staatswohls. Infolge eines Stadtverordnetenbeschlusses wird der Bezirksausschuß Beschwerde beim Provinzialrat erheben.

Dortmund. 5. August. Der Frauenarzt Dr. Hartung verstarb plötzlich bei seiner Verheiratung, die wegen Vergehen gegen § 218 des Strafgesetzbuches erfolgt war.

Duisburg. 3. August. Die Regierung genehmigte das Projekt der Verbindung Wülshelm/Kuhr mit dem Rhein durch einen schiffbaren Wasserweg. Dadurch wird die Kanalisierung der Ruhr von Wülshelm bis Ackerfahre Duisburg vorgezogen. Von hier soll der Verbindungskanal zum Rhein-Rerne-Kanal führen.

Die Gefahr der Wanderlager.

Kaum vergehen Tage, Wochen, wo nicht Wanderlager in Gassen, Höfen, auf Feldern und in der dort aufstehen. Diesmal sind es nur 7 Tage, aber immer noch lang genug, den ortsfesten Handwerkern u. Gewerbetreibenden empfindlich zu schädigen. So ergeht denn ein Aufruf eines Schutzwanderlagers nach Eiferfeld, in der Nr. 179 „Das Volk“. Man sollte meinen, das Publikum wäre bald überzeugt, was mit solchem „fabelhaft billigen“ Schutzwert los ist.

Die Befämpfung derartiger Wanderlager ist schon lange Gegenstand der verschiedensten Eingaben an die höchsten Instanzen gewesen. So wurde vor nicht langer Zeit an den Bundesrat folgende Eingabe seitens der Handels- und Handwerkskammer gerichtet:

„Der Bundesrat wird ersucht, beim Reichstag einen Gesetzentwurf einzubringen, nach dem hinter § 56 a der Gewerbeordnung ein neuer § 56 a folgenden Inhalts eingefügt wird:

„Der Bundesrat ist befugt, Vorschriften zu erlassen, nach denen zum Betrieb eines Wander-

„Der sich bei einem Gehängten vorfinden wird.“ sagte der Inspektor sehr ruhig.

„Das würde unmöglich dem Arzt entgangen sein.“

„Gewiß nicht, aber Doktor Friedheim sieht in sehr nahen Beziehungen zu der Familie Baumann. Man spricht sogar davon, daß er im Geheimen mit der Tochter verlobt ist.“

„Doktor Friedheim ist ein durchaus ehrenhafter Charakter. Ich erinnere Sie an die vielen Beweise seiner Aufopferungsfähigkeit zu der Zeit, als er noch Armenarzt war. Wie manches Menschenleben hat er durch seine Unermüdlichkeit gerettet, wie manche Familie aus eigenen Mitteln unterkühlt, wenn es seinen Bemühungen nicht gelungen wäre, die Armenverwaltung heranzuziehen!“

„Das macht nicht unmöglich, daß er in solchen Fällen einmal ein Auge zudrücken konnte, besonders, wenn er in der Meinung war, niemand dadurch zu schädigen. In diesem Falle würde er nun allerdings einen großen Irrtum begangen und sich selbst schwer geschädigt haben. Nehmen Sie auch eine Möglichkeit hinzu, die nach allem Vorliegenden garnicht fern liegend sein dürfte. Folgt man nicht ganz richtig, daß der Räuber des Geldes auch gleichzeitig der Mörder gewesen sein könnte?“

„Sie denken an die Möglichkeit, Herr Inspektor, daß Franz Baumann seinen Vater erhängt haben könnte?“

„Ich glaube gar nichts. Ein Kriminalbeamter urteilt einzig nach dem ihm vorliegenden Beweismaterial. Ich denke aber, daß selbst wenn ein Selbstmord begangen sein sollte, sich die Sache für den jungen Baumann unter den obwaltenden Umständen sehr bedrohlich gestalten kann. Es liegt für ihn alles so schlimm wie nur möglich. Ich glaube, binnen zwei Tagen wird das Material zu einem berechtigten Einschreiten gegen ihn vollständig sein. Nur noch zwei Befestigungen müssen abgewartet werden.“

Doktor Behr schien vollständig überwinden. Er fragte nur noch:

„Wer behauptet, Herrn Franz Baumann in jener Nacht wieder in der Villa gesehen zu haben?“

„Das Stubenmädchen Sophie Regel!“

„Haben Sie das Mädchen gesehen, Herr Inspektor?“

„Ja, ich habe sie kommen lassen.“

„Würden Sie mir eine Beschreibung des Mädchens geben?“

„Sie ist mittelgroß, schlank, für ein Dienstmädchen ungewöhnlich zierlich. Sie hat ein freundlich, offenes Gesicht und ist augenscheinlich sehr behende.“

„Dürfte ich vielleicht die Kleidung dieses Mädchens beschreiben?“

Der Polizeinspektor nickte zustimmend.

„Sie trägt ein helles Kattunkleid mit kurzen Puffärmeln nach Art unserer Dienstmädchen, weiße, geflickte Schürze mit Taschen und ein Häubchen, unter welchem das dunkle, krause Haar lockert auf die etwas platte, beschränkte Stirn sich hervordrängt.“

„Die Beschreibung stimmt.“

„Nun, Herr Inspektor, so habe ich eine Bitte. Es fällt mir nicht ein, Ihre Meinungen und Maßnahmen in irgend einer Weise durchkreuzen zu wollen. Sie sagen aber selbst, daß eine Familie, die sich eines tadellosen Rufes erfreut, Anspruch auf Schonung und Rücksicht hat. Ich möchte diese Forderung in doppeltem Maße für die Familie Baumann in Anspruch nehmen. Sie ist noch in tiefer Trauer über den Tod des Vaters und des Bruders, die Mutter ist leidend, die Tochter schwer krank. Wenn Sie mir einen Beweis Ihres Vertrauens geben wollen, Herr Inspektor, so gönnen Sie mir noch ein paar Tage Zeit. Ihre Nachforschungen brauchen keine Störung dadurch zu erleiden.“

„Sie verharren also trotz allem Gehörten nach wie vor auf Ihrem Standpunkt?“

„Ja, Herr Inspektor, denn derselbe ist dadurch in nichts erschüttert, sondern hat vielmehr noch eine Stärkung erfahren.“

Polizeinspektor Reiner entließ Doktor Behr keineswegs in einer sehr gnädigen Stimmung; zum erstenmal in seiner Amtstätigkeit befand er sich mit seiner besten Stütze in entschiedenem Widerspruch, er war davon durchdrungen, daß einzig der Sohn die Tat verüben konnte. Er hatte diese Überzeugung schon gehegt, als es sich noch

lagers
zubolen
händen

In

Bundesrat

Befonder

1. Minde

Band

behörd

außer

Art d

2. Die

verlag

a. w

W

ein

Ge

der

fa

b. w

Die

verfagen

a. w

he

b. w

sch

c. w

w

fl

3. M

poli

währ

Die

selber

Woch

4. Die

entha

a. M

b. d

5. Gem

bei

verbr

Do

kann, m

und erf

genom

Minde

ein Sch

die mu

zu ein

wagen,

förder

Meiße

aufge

Schut

ging au

das W

In

mache

schien

Buden

mit gro

Entfer

wurde

daß si

feien, d

u. w.

Bar

Auch h

seinen

Er

gegen

bettere

war an

die Ru

waren

Wande

lagers die Genehmigung der Gemeindebehörde einzuholen und die Erlaubniserteilung von dem Vorhandensein eines Bedürfnisses abhängig zu machen ist."

In die auf Grund dieser Bestimmung vom Bundesrat zu erlassenden Vorschriften ist alsdann im Besonderen aufzunehmen:

1. Mindestens 5 Tage vor Beginn des Betriebs eines Wanderlagers ist die Genehmigung der Ortspolizeibehörde nachzusuchen. In dem Antrage muß außer Name und Wohnort des Unternehmers die Art der zu verkaufenden Waren angegeben sein.
2. Die Ortspolizeibehörde kann die Genehmigung verweigern:

- a. wenn kein Bedürfnis für den Betrieb des Wanderlagers vorliegt oder wenn durch ihn eine empfindliche Schädigung der angesehnen Gewerbebetriebe herbeigeführt würde. Vor der Entscheidung hat die Ortspolizeibehörde Sachverständige zu hören, die von der Handelskammer zu benennen sind;
- b. wenn gegen die Richtigkeit der gemachten Angaben Bedenken bestehen.

Die Ortspolizeibehörde muß die Genehmigung verweigern:

- a. wenn die Beschaffenheit der Waren aus Gesundheitspolizeilichen Gründen zu beanstanden ist;
- b. wenn durch den Verkauf gegen bestehende Vorschriften verstoßen wird;
- c. wenn der Unternehmer in den letzten 3 Jahren wegen Vergehens gegen die Vorschriften auf den Betrieb von Wanderlagern oder wegen Betrugs verurteilt worden ist oder wenn er sich nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet.

3. Mit der Erteilung der Erlaubnis hat die Ortspolizeibehörde gleichzeitig die Zeit zu bestimmen, während der der Wanderlagerbetrieb stattfinden darf. Die Dauer eines Wanderlagerbetriebes an einem selben Ort und mit denselben Waren darf drei Wochen keinesfalls übersteigen.

4. Die Anfründigung des Wanderlagerverkaufs muß enthalten:

- a. Name und Wohnort des Unternehmers
- b. die Angabe, ob es sich um neue oder gekaufte Sachen handelt.

5. Gemäß § 6 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb ist jede Bezeichnung auf die Herkunft der Waren, die aus einer Kontursmasse stammen, verboten."

Doch ehe man auf einen neuen Erfolg rechnen kann, muß der Kampf durch eine energische, selbstbewusste und erfolgreiche Selbsthilfe gegen Wanderlager aufgenommen werden. So ist z. B. in Weiden gegen die Wenden zum Schaden der einheimischen Schuhmacher ein Schuhwaren-Wanderlager eröffnet worden. Doch die wussten sich zu helfen und eingingen sich kühn und zu einem Gegenangriff. Sie stellten ihnen Möbelwagen, füllten ihn mit eigenen Schuhwaren und beförderten dies rollende Wanderlager in den zwei Meilen den Verkauf an das Publikum vorzogen, unmittelbar vor das Haus in dem das Wanderlager aufgeschlagen worden war. Natürlich wurden die Schuhwaren billiger wie sonst verkauft, das Geschäft ging ausgezeichnet und wer den Käufern sog. war das Wanderlager.

In einer Stadt am Niederrhein ogen die Schuhmacher, als ein Wanderlager auf der Wiese erschien, in corpore zur Stadt hinaus wuschelt bereit. Buben mit Schuhwaren aufgeschult waren und traten mit großen Massen Schuhwerk als Konkurrenten auf. Entsprechende Plakate, wonach den Publikum gezeigt wurde, daß ihre Waren aus eigener Werkstatt seien, daß sie ortsanfängliche, selbständige Handwerkermeister seien, die den Käufern nur gute Qualitäten lieferten usw. Der Erfolg war, daß an einem Tage über 700 Paar Schuhe von den Meistern verkauft wurden. Auch hier mußte das Wanderlager mit leeren Händen seinen Stand verlassen.

Einen durchschlagenden Erfolg hatten die Benrather Schuhwarenhändler im gemeinsamen Vorgehen gegen ein großes Wanderlager. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel verbreitete sich eines Tages — es war am 19. Februar d. J. — durch Flugblätter die Kunde von einem feibestigen, billigen Schuhwarenverkauf. Günstige Umstände, die sich dem Wanderlagerbesitzer in der industriellen Gegend boten, waren für die hiesigen Schuhwarenhändler von großem Nachteil geworden, hätten sie ohne Gegenwehr müßig geschaut. Was in so vielen Städten, man braucht schon gar nicht weit aus dem Westfalenland hinaus zu gehen, noch vorläufig schier unmöglich scheint, nämlich die Einigkeit unter den Schuhmachern und -händlern, das wurde dort zur vollen Zusage. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, berieten an demselben Abend in einer Versammlung alle Schuhwarenhändler mit stammesweiter Einmütigkeit über die Art und Weise, derartige Geschäftsauswüchse zu bekämpfen. Drei Tage darauf wurde dem Fremdling ein würdiger Empfang bereitet. Mit Eröffnung des Wanderlagers begannen auch die vereinigten Schuhwarenhändler ganz in der Nähe der Wanderlagerverkaufsstelle einen großen Schuhwarenverkauf zum billigeren Preise wie sonst. Eine große Auflage von Flugblättern, welche über den Wanderlagerbetrug aufklärten, sowie auch in einem Hinweis auf die gedrückte Lage des durch große Konkurrenz und Geschäftsauswüchse leidenden gewerblichen Mittelstandes an das soziale Empfinden des kaufenden Publikums appellierte, sorgte für allgemeine Verbreitung des absolut realen Gegenunternehmens. Auch hier hatte das Wanderlager keinen Erfolg gemacht. Gute materielle Erfolge dagegen hatten die Schuhwarenhändler zu verzeichnen, jedoch muß man den moralischen Wert bewerten, der darin besteht, daß das kaufende Publikum ein großes Vertrauen den hiesigen Handwertern bezeugt hat und daß endlich die lang ersehnte Solidarität unter den Kollegen der Schuhwarenbranche erzielt wurde. Bemerkenswert ist noch, daß es gelang, den Platz zu ermitteln, an dem das Wanderlager für die darauf folgende Woche seinen Verkauf fortsetzen wollte. Die dortigen Schuhwarenhändler wurden benachrichtigt und aufgefordert, ihrem Beispiele zu folgen. So arbeitete man von allen Seiten, um dem Inhaber des Wanderlagers das Niederkommen zu erleichtern. Wenn man so allerorts, auch hier im Siegerlande gegen die Wanderlager vorgehen würde, würde mancher des Wanderns müde, sie hätten bedeutend mehr Absatz und könnten so sehr viel zur Hebung ihres eigenen Standes tun. So lange die gesetzlichen Maßnahmen keinen besseren Schutz gewähren, ist eben nur Selbsthilfe am Platz. Dazu ist aber inimmittelbar die erste Bedingung, darum sei allen Schuhmachern und -händlern im Kreise Siegen zugerufen: Seid einig, einig, vereint! Auch nicht selbst durch Eigenbrödel und die verworrensten Sonderinteressen, die so gerne in der Handwerkerbewegung und bei allen Möglichkeiten zu Tage treten. Fernaus aus dem Schmolzwinkel und betrachtet euch als Kollegen, nicht als Konkurrenten, laßt das weibliche Klagen, sondern greift mutig zur Tat; seht wie es andere Städte machen. Unterstützt die Bestrebungen der modernen Handwerkerbewegung, verleiht euer Ohr nicht ungebührlich den ersten Zeichen unserer heutigen wirtschaftspolitischen Zeit und helfe mitarbeiten im Innungsverband für den Kreis Siegen, der trotz verschiedener Strömungen und vieler Anfechtungen, wie es so vielen ergeht, die auf geraden und neutralen Wegen wandeln, so viele und schöne Erfolge schon aufzuweisen hat. Drum endlich auf zur Tat. Die Handwerkerbewegung wird nur das werden, was ihr aus ihr macht.

S. K. Siegen.

Vermischtes.

Mainz, 2. August. Der 65jährige Gastwirt Georg Kallenbäuer versuchte gestern Nachmittag am Übergang bei Gernsheim das Gleise zu überschreiten, trotzdem die Barriere geschlossen war. Hierbei wurde er von einer Lokomotive erfasst und überfahren. Der Verunglückte, dessen Körper in zwei Teile zerschnitten wurde, war sofort tot.

In Siegen kam mit einem Güterzuge ein 13-jähriger Junge aus Siegen an, der beim Verladen hollen hatte, in einem Winkel des Waggons eingeschlagen und mit befördert worden war.

Nürnberg. Das schnelle Bauen, wie es heute fast allgemein üblich ist, hat bei einer neuen Maschinenhalle des Großkraftwerkes Franken zu einem großen Baumngungsfeld geführt. Bei einer Belastungsprobe des Hallenbades mit Sandläden fürzte dieses ein und riß 50 Angehörige und Arbeiter mit in die Tiefe. Es hatte die Nacht vorher stark geregnet, wodurch der Sand durch das aufgeschlagene Wasser sehr schwer geworden war. Bei dem Einsturz blieben 9 Mann tot und 37 wurden mehr oder minder schwer verletzt. Das Gerüst war 48 m breit und 50 m lang, für die Belastungsprobe waren 25 000 Zentner vorgegeben.

Neue Fleischnot in Siecht. wenigstens Schweinefleischnot. Auf den großen Märkten in Köln und Berlin wurden bis zu 84 M für den Zentner Schlachtgewicht bezahlt. Unter diesen Umständen ist anzunehmen, vorläufig nur Minderbraten zu essen.

In Stuttgart starb im Alter von 92 Jahren der frühere Opernsänger Heinrich Sontheim, der seiner Zeit die beste, metallreine Stimme unter allen Helldentendern hatte. Seine Stimme sprach durch zwei volle Oktaven vom großen H bis zum zweigestrichenen G gleichmäßig an und zwar bis in's hohe Alter. Als er 1871 in Frankfurt auftrat, wurden Eintrittskarten zum Stadttheater mit 10—15 Gulden bezahlt.

In Gernsheim wurden fünf Engländer verhaftet, die sich der Spionage verdächtig gemacht haben. Sie wurden dabei erappt, als sie Ausnahmen machten von der neuen Torpedobootschiebe. Bei ihnen wurden gefunden zahlreiche Photographien von den Küstenstrichen und den Kriegsschiffen. Die Engländer behaupten, auf einer Vergnügungsfahrt zu sein, und an Spionage gar nicht gedacht zu haben.

Kiel, 3. August. Die in Gernsheim wegen Spionageverdachts verhafteten und ins Untersuchungsgefängnis übergeführten fünf Engländer sind heute Vormittag wieder freigelassen worden.

Der Postdirector Köhler aus Berlin der sich auf einer Dienstreise befand, erlitt im Postwagen zwischen Danau und Offenbach einen Schlaganfall. Er wurde nach Ankunft des Zugs in Frankfurt durch Krankenhäuser gebracht, wo er nach einigen Stunden starb.

Berlin, 6. August. Heute Nachmittag 2 Uhr wurde auf der Straße Berlin-Halle zwischen Grob- und Ludwigsfeld das Fahrzeug des Besitzers Ebel aus Teltow überfahren und zertrümmert. Die Ehefrau des Besitzers und deren Sohn wurden getötet. Es liegt eigenes Verschulden vor, da die geschlossene Zugbrücke von ihnen eigenmächtig geöffnet war.

Auf dem Großen Sand bei Mainz findet am 21. August eine Parade fast des gesamten 18. Armeekorps vor Se. Maj. dem Kaiser statt.

Worms. Der Kriegsinvalide Jennerich aus Worms, der, weil er länger als 10 Jahre in Amerika abwesend war und die deutsche Staatsangehörigkeit verloren hatte, erlangte sich wegen völliger Mittellosigkeit. S. hatte sich sich um die Wiedererlangung der Staatsangehörigkeit bemüht, sollte aber vorher 38 Mark Stempelgebühren erlegen.

Göttingen, 6. Aug. In dem Walde auf dem Hainberg wurde heute Vormittag hinter dem Geophysikalischen Institut (Erdbenenwarte) die Leiche eines jungen, elegant gekleideten Mädchens von einer dort promenierenden Sommerfräulein gefunden. Die herbeigerufenen Polizei fand in der Nähe, an einem Baum gelehnt, einen jungen Mann, der eine schwere durch beide Schläfen gehende Schußverletzung im Kopfe hatte und kaum noch seinen Namen, Peter Paul Schmidt aus Limburg an der Lahn nennen konnte. Er wurde in die Universitätsklinik transportiert, dürfte aber nicht mit dem Leben davonkommen. Das erschlossene junge Mädchen ist die erst seit dem 1. Januar d. J. in Göttingen weilende, in einer Briefordnerfabrik als Buchhalterin angestellte 17½ Jahre alte Anni Gilsberg aus Niederseifers bei Limburg. Schmidt betrachtete die Erschossene als seine Braut; als er hierherkam, um sie zu besuchen, erfuhr er, daß sie hier mit anderen jungen Leuten, auch mit Studenten, verkehrt habe, und soll aus Eifersucht zu dem furchtbaren Entschluß gekommen sein, um sie und sich zu töten.

München. Für die Anhänger der Weltsprache „Esperanto“ soll in der Umgebung Münchens eine Ansiedlung erbaut werden, bei der Grund und Boden schon gekauft worden ist. Es soll eine Parkstadt werden, die in- und ausländischen Esperantisten als Sommerfrische dient.

Drahtlose Übertragung von Starkstrom. Vor einigen Tagen ging eine Nachricht durch die Blätter, wonach einem hiesigen Elektroingenieur die drahtlose Übertragung von elektrischem Starkstrom gelückt sein sollte. Diese Mitteilung begegnete großer Skepsis, das als tragische Problem als eines der am schwersten zu lösenden in der Technik gilt. Jetzt äußert sich, der „Saalezeitung“ zufolge, der Erfinder, ein Herr Franz Döring in Weissenhof, dahin, daß sich sein Verfahren bestimmt allgemein praktisch verwerten lasse. Es handle sich um eine wellenförmige Übertragung des Starkstroms für Licht- und Kraftzwecke nach dem Prinzip der drahtlosen Telegraphie. Die Hauptapparatur — Aufnahmeantenne und Sendestation — befindet sich augenblicklich zur Prüfung durch Fachmänner in Fulda. Die bisher gemachten Versuche in Weissenhof, Jülich und Mannheim seien aufs beste geglückt. Es sei mit Hilfe der Apparate gelungen, Elektromotoren in Bewegung zu setzen und elektrisches Licht zu erzeugen. Demnächst werden Versuche im Großen an Überlandzentralen vorgenommen werden.

Militärisches. Die Kavallerie wird gleich der Infanterie für die Folge mit Schanzzeug ausgerüstet, um, wenn sie am Feuergefecht teil nimmt, sich einzugraben.

Die Erhöhung der Mannschafslöhne. Die Ergänzungen zum Reichshaushaltsetat haben die lang ersehnte Erhöhung der Landshafslöhne gebracht. Die Erhöhung erstreckt sich auf die Bezüge der Kapitulanten, Gefreiten und Gemeinen des Friedensstandes, sowie auf die Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes. Die neue Löhne, die vom 1. Oktober ab gezahlt werden wird, ist nach der Dienststellung des einzelnen Mannes verschieden bemessen. Die berittenen Mannschaften sind dabei etwas besser gestellt als die Fußtruppen, da der Mann für die Pferdepflege mehr Puhzeug benötigt. So stellt sich die Löhne für Kapitulanten, Gefreite und Gemeine bei den berittenen Mannschaften auf jährlich 198, 144 und 126 M, während die gleichen Stellen bei den Fußtruppen 180, 126 und 108 M erhalten. Die Obergefreiten der Fußartillerie beziehen 180 M, wie die Kapitulanten der Fußtruppen, die Desonomehandwerker 108 M im Jahre. Spielleute als Gefreite sind wie diese gestellt. Die Fahrer der Artillerie, der Maschinengewehrtruppen und der sonst

mit Fahrzeugen ausgerüsteten Truppengattungen beziehen als Gefreite 144, als Gemeine 126 M. Vom Sanitätsunterpersonal erhalten die Sanitätsgefreiten künftig 198 M, wenn sie beritten, 180 M, wenn sie nicht beritten sind. Wegen der Löhnerhöhung fallen die bisher gezahlten Ortszulagen und Löhnezugüsse fort. Nur bei den Einjährig-Reservisten sind infolgedessen keine Änderungen in Höhe von 36 M bestehen. Ebenso wird diese Zulage künftig auch beim Gardejäger und Garde-Schützenbataillon gezahlt werden. Um etwaigen Härten bei der Neuverteilung der Löhneverhältnisse vorzubeugen, wie sie durch den Wegfall der verschiedenen Zulagen möglich wären, so ist die Bestimmung getroffen, daß in solchen Fällen die Löhne in alter Höhe weitergezahlt wird, bis der Löhnezuguss auftritt oder bis er ausbleibt. Im Beurlaubtenstand ist das Löhnezugeld der Unteroffiziere künftig auf 84 M pro Tag festgesetzt worden. Berittene Gemeine und Fahrer erhalten 35 M, unberittene Gemeine 30 M pro Tag. Zugleich ist auch das Löhnezugeld für die unteren Offiziersgrade des Beurlaubtenstandes erhöht worden. Nach den bisherigen, völlig unzureichenden Sätzen fanden dem Zeutnant täglich 250 M zu, dem Oberleutnant und dem Ober- und Adjutanten 200 M täglich. Die jetzt vorgesehene Erhöhung hält sich in bescheidenen Grenzen. Die genannten Offiziersgrade erhalten künftig 4 M pro Tag. Unterärzte, Unterapotheker und Unter veterinäre sind von 150 auf 2 M gehöh worden. Schließlich hat noch die Arrestantenlösung der Mannschaften — der eine Strafe verbühende Mann bekommt verminderte Löhne — eine Erhöhung von 30 auf 40 M täglich erfahren. Ebenso ist die Krankenlösung, die der Lazarettverpflegung wegen ebenfalls nur einen Bruchteil der ordentlichen Löhne ausmacht, von 3 auf 5 M, täglich erhöht worden. Für Schieber, Bäder und Löhnebäder gelten künftig folgende Sätze: für Schieber 10,50 M für Bäder 9 M monatlich und Löhnebader 30 M täglich. Oberbäder 84 M, Schieber und Bäder 30 M täglich.

Brüssel. Großes Aufsehen erregt in Ostende eine sonderbare Entführungsgeschichte. Seit 14 Tagen hielt sich dort eine 23jährige holländische Baronin auf, die ihre Familie im Haag in Gemeinschaft mit einem Kutscher verlassen hatte, den sie lieb und den sie heiraten will. Am vorigen Sonntag nun ist die junge Dame, die fortgesetzt von zwei Privatdetektivs beobachtet worden war, unter Mithilfe der Ostender Polizei gewaltsam aus Ostende geführt worden. Sie soll sich jetzt in einer Heilanstalt in der Nähe von Brüssel aufhalten.

London, 2. Aug. Die „Times“ melden aus Toronto, der kanadische Eisenbahnmagnat Sir William Mackenzie habe bei seiner Rückkehr aus England erklärt, daß die deutsche Kriegsgesfahr wirklicher und bedenklicher sei, als die meisten Leute glauben. Kanada müsse daher sofort etwas Greifbares tun, um das Reich zu stärken.

Die Nebenbuhler.

„Caliban“ im „Der Tag“.

Gibber, der ewig junge sprach: „Zwei Männer sah ich, sie legten viel gepanzerte Schiffe auf den Kiel; Paul! dieser vor, baut jener nach; Paul! Michel eines, baut! John gleich zwei und meistens ein drittes noch nebenbei. Die Riesenflotte dienten all Der Sieg rief um plötzlichen Ueberfall; Schwarz schien von Dreadnoughts der Horizont, Damit man sich nicht überfallen konnte! Soweit die Nordsee sich erstreckte, Sie war mit Panzerplatten bedeckt, Doch immer legten, fern dem Ziel, Die beiden noch Dreadnoughts auf den Kiel. Und aber nach fünfhundert Jahren kam ich desselben Wegs gefahren. Sie bauten noch immer Dreadnoughts, damit Nicht einer dem andern die Gurgel abschnitt, Tagtäglich im alten Gierel: Paul! Michel eines, baut! John gleich drei. Die Dreadnoughts fanden am Sande zu. Auf dem Wasser war kein Platz mehr dazu. Doch bei allem Wachstum des Dreadnoughtsbaus, Wie wuchs er den beiden zum Hals heraus; Sie legten in unermüdlichem Spiel Sich weiter Dreadnoughts auf den Kiel. Und aber nach fünfhundert Jahren Will ich desselben Wegs fahren.“

Ein Ehestandsdrama geht aus Schwaben durch die Welt. Ein verheirateter Privatbeamter ging Abend für Abend in ein fern von seiner Wohnung liegendes Wirtshaus, um seinen Abendstoppchen zu trinken. Wie es schon im Liebe steht: „Nie soll weiter sich in's Land Lieb von Liebe wagen“, usw. kam auch hier die Zusage der Frau bei dem fleten Alleinsein durch einen nachbarlichen Krämer allmählich in's Wanken. Eines Abends kam der Gemann infolge eines Gewitters unerwartet früh nach Hause und zog sich im Dunkeln aus, ahnungslos, daß unter dem Bett auch noch einer lag. Die Frau jammerte, sie habe furchtbare Leibschmerzen und ihr Mann solle ihr doch ein Pulver in der Apotheke holen. Der Mann zieht also die Hosen wieder an und geht gehorham den schweren Gang. Unterwegs merkt er, daß die Hosen ihm viel zu weit sind. Und als er in der Apotheke den Geldbeutel zieht, find darin vier Hundertmarktscheine. Jetzt geht ihm ein Tagelicht auf, denn so viel Geld hatte er in seinem Leben noch nicht besessen. Nachdenklich ging er nach Hause und als er sah, daß seine eigene Hofe verschunden war, mußte er, was die Gode geschlagen hatte und prägelte seine Frau, daß sie in Wirklichkeit Leibschmerzen bekam. Der Hofenutausch soll aber die Hauptscene in dem Drama dargestellt haben.

„Auf was waren's denn da oben?“ Beim zweiten Landwehrinfanterieregiment in Linz sind jetzt Ersatzreferenten eingerückt, darunter ziemlich viele Lehrer. Die Ausbildung der Zugenbildner wurde einem Zugführer anvertraut. Unlängst gab es nun im Kasernenhof Turnübungen, und die Referenten mußten eine Planke ertrotzen. Ein Lehrer-Ersatzreferent, wahrscheinlich froh, daß er die teile Planke erklimmen hatte, blieb oben länger sitzen, als es dem Zugführer lieb war, so daß dieser hinaufrief: „Auf was waren's denn da oben?“ Worauf einer aus der militärischen Lehrerfamilie prompt antwortete: „Auf die Gehaltsregulierung!“ Schallendes Gelächter. So lange wollte aber der Mann auf der Planke doch nicht warten und stieg wieder zur Erde nieder, wo er vereint mit seinen Kollegen auf die Gehaltsregulierung weiter wartet.

Schüttelreime. Obwohl er nichts zu beissen hat, Sigt täglich er im heißen Bad. Der Eskimo sehr big frist, Wobei er auch noch fröhlich ist.

Eine junge Dame die nach Neu-Seeland gehen wollte, um dort zu heiraten, ging in ein Londoner Geschäft, um ihre Aussteuer zu bestellen. Man empfahl

ihr warme Stoffe. Die junge Dame fragte, warum, da doch das Klima Neu-Seelands ein angenehmes, mildes. „Ich verschere Ihnen, gnädiges Fräulein,“ war die Entgegnung, „denn irren Sie sich, denn von dort kommt doch das gefrorene Fleisch.“

Ein englischer Tourist, der einem irischen Bauern von der gewaltigen Ausdehnung des britischen Reiches erzählt, sagte: „Well, Pat, und wissen Sie auch, daß die Sonne in unserem Reiche niemals untergeht?“ — „Nein,“ antwortete Pat. — „Well, das ist aber der Fall,“ fuhr der Tourist fort. „Aber wissen Sie auch den Grund, weshalb?“ — Pat erwiderte sofort: „Ich denke mir, weil der Himmel einem Engländer im Dunkeln nicht trauen mag!“

Großes Grubenunglück auf Zeche Lothringen bei Bochum.

Am Donnerstag den 8. August, vormittags, hat sich auf obiger Zeche eine Schlagwetter-Katastrophe ereignet, die ein schreckliches Unglück im Gefolge hatte, über welches zunächst die mittheilenden Gerichte in der Stadt circulierte. 2 bis 300 Bergleute sollten in der brennenden Grube eingeschlossen sein. Rettungsmannschaften eilten von den benachbarten Gruben herbei. Die Zeche war umlagert von fliegenden Angehörigen, Frauen und Kindern.

Um fünf Uhr teilte die Zecheverwaltung mit, daß 60 Tote und 25 Verletzte zu erwarten seien. Der Kaiser, welcher zur Kruppfeier in Essen anwesend war, erkundigte sich nach dem Unglück.

Ueber die Ursache der Katastrophe läßt sich nichts feststellen, da die Beteiligten tot sind. Die Grube galt als Schlagwetterfrei.

Durch die Explosion wurde die Grube in Brand gesetzt. Das Feuer wüthte weiter und erschwert den Rettungsmannschaften ihr Werk. Wie und unter welchen Umständen das Unglück sich abgespielt hat, weiß bis zur Stunde niemand; es wird sich vielleicht auch niemals feststellen lassen, da die Augenzeugen wahrscheinlich getödtet worden sind. Für die mit den Verhältnissen der Zeche vertrauten Fachleute kam gerade ein Schlagwetterunglück völlig überraschend. Man hielt den jetzt von der Katastrophe betroffenen Schacht für ziemlich schlagwetterfrei. Ein größeres Unglück hat sich dort überhaupt noch nicht ereignet. Direktor Heyermann, der den zahlreich erschienenen Pressevertretern bereitwillig Rede und Antwort stand, meinte, es sei möglich, daß ähnlich wie bei der Zeche Radbod ein sogenannter Bläser eingeschlossen und dadurch das Unglück herbeigeführt worden sei. Man könne darüber aber nur Vermutungen haben.

Die Zahl der Toten ist viel größer wie zuerst angenommen wurde. Um 8½ Uhr abends waren 86 Tote geborgen und die Verwaltung erklärte, daß noch 30 Tote in der Grube seien. Um 8 Uhr waren 107 Leichen zu Tage gefördert. Außerdem gab es eine Anzahl Schwerverletzte. Der Kaiser spendete zur Vinderung der ersten 15 000 M.

Luftschiffahrt.

Das neue Luftschiff „Gansa“ hat am 3. August die Fahrt von Friedrichshafen nach Hamburg in 14 Stunden zurückgelegt. Es ist das schnellste, die seither noch nicht erreicht wurde. Wie wir schon in vor. Nr. mitgeteilt haben, macht die Gesellschaft, welche die Luftschiffe baut, die „Delag“, recht schlechte Geschäfte.

Eine große Flugleistung. Der russische Flieger Abramowitsch hat mit dem deutschen Regierungsschrauber Hadzetter als Begleiter die 1600 Kilometer lange Strecke Berlin-Petersburg durchfliegen. Die beiden haben allerdings 21 Tage zur Leistung gebraucht, doch konnten sie wegen schlechtem Wetter nur an 14 Tagen mit ihrem Flugapparat aufsteigen.

Wetterfeste Farben werden zu den verschiedensten Preisen angeboten. Sie weichen aber auch in der Qualität oft sehr von einander ab. Es handelt sich hierbei also um einen Vertrauensartikel. Ganz besonderer Beliebtheit erfreut sich nach mehr als zehnjähriger Praxis die bekannte Dauerfarbe für Innen- und Außenanstrich Indurin-F d in e, die von der Firma H. Avenarius & Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin vertrieben wird. Das bekannte Haus verendet an Interessenten auf Wunsch den ausführlichen Prospekt nebst Gutachten aus Fachkreisen — z. B. mit interessanten Abbildungen.

Todesanzeigen. Bauassistent Hermann Lorenz, Wehndorf. — Karl Fuchs, Niederbach, 41 J. — H. Phil. Klein, Deuz, 33 J. — Norbert Schmidt, Niedermetphen. — Heinrich Otto Schmidt, Mäfen, 25 J. — H. Mohrenfiedler, Raan, 57 — August Schröder, Donsbach. — Jakob Bricher, Wübach, 64 J. — Albert Fuhr, Krombach, 53 J. — Frau Katharina Elisabeth Schiller geb. Kreuz, Wübach, 69 J. — Landwirt Jakob Schmidt, Sinn. — Warrer Wilhelm Siebel, Osterfeld i. W. 47 J. — Friedrich Böw, Obersehn, 36 J. — Otto Schmidt, Mäfen, 25 J. —

Kaufhaus Chr. Wenzel.

Empfehle mein Lager in:

Herren-Anzügen,
Burschen-Anzügen,
Knaben-Anzügen,
einzelne Hosen, Westen, Röcke.

Preise extra billig.

Für Sonntag empfehle

Vanille- u. Himbeereis.

Willy Dick.

Wir bitten, kleine Inserate nach Möglichkeit bei der Aufgabe bezahlen zu wollen.

Die Expedition.

Sämtliche Schulbücher

für die Schulen und Fortbildungsschulen des Amtes Burbach sind vorrätig in der

Buchhandlung H. Braun.

